

# Jesus und „a dream come true“

---

Gemeinde: EFG TRCK

Datum: 18.2.2018

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Ich habe einen Enkel. Also genau genommen habe ich zwei, aber Nr. 2 ist mir noch ein bisschen fremd. Nr. 1 kenne ich seit knapp zwei Jahren und finde ihn einfach nur toll.

Lukas, mein Enkel, hat eine ungewöhnliche Vorliebe. Er liebt Müllwagen. Lukas kann 10 Minuten in der Küche am Fenster stehen und sehnsüchtig in den Hinterhof zu Mülltonnen hinunterblicken, weil er darauf hofft, dass die Müllmänner kommen, um die Mülltonnen auslehren. Lukas kann sich an seinen Papa kuscheln und minutenlang ein Foto betrachten. Was ist auf dem Foto? Ein Blick von oben aus der Wohnung auf einen Müllwagen. Eigentlich nur die orange-farbene hintere Ecke eines Müllwagens. Absolute Faszination. Und dann war da vor ein paar Wochen die Geburt seines Brüderchens. Und Lukas durfte zur Tante Kathrin. Und Tante Kathrin ist mit ihm spazieren gegangen. Und wisst ihr, was sie gesehen haben? A dream come true – ein Traum wurde wahr: Einen Müllwagen. Ganz, in groß, mit Müllmännern, orange, laut, zum Anfassen nah.

Darum soll es heute gehen. Wir alle haben Dinge im Leben, die uns absolut faszinieren. Frage: Was fasziniert Jesus? Die Frage ist wichtig, weil das, was ihn fasziniert, das sollte auch uns faszinieren, wenn wir seine Jünger sind.

Christen sind per Definition Jünger Jesu. Eigentlich ist das nicht ganz richtig.

**Apostelgeschichte 11,26: und als er (= Barnabas) ihn (= Paulus) gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Es geschah ihnen aber, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden.**

Nicht Christen sind Jünger, sondern die Jünger Jesu werden Christen genannt. „Christ“ ist also ein Wort, das einen Jünger Jesu bezeichnet. Und was ist ein „Jünger“? Jedenfalls nicht das Gegenteil von einem „Älter“.

Kennst du den Witz: „Egal wie jung du bist, Jesus Freunde waren Jünger!“

Der Begriff *Jünger* ist so ein typischer theologischer Fachbegriff, den man einmal erklärt bekommen muss. Ein *Jünger*, das ist einer, der von einem anderen etwas lernt. Ein Azubi. Wie ein Azubi einen Meister hat oder ein Student seinen Professor, so hat ein Jünger einen Rabbi, einen Lehrer. Als Christen ist Jesus unser Rabbi. Wir haben uns entschieden, an ihn zu

glauben, ihm zu vertrauen, von ihm zu lernen; unser Leben so zu führen, wie er sein Leben gelebt hat.

**Matthäus 28,19.20: Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!**

Wörtlich steht hier: *macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr sie tauft... und indem ihr sie lehrt.*

Nach der Bekehrung zu Jesus wird ein Jünger getauft – Startschuss (1. Juli 2018) – und *belehrt*. Was wird einem Jünger beigebracht? Alles zu bewahren, was Jesus seinen ersten Jüngern auch beigebracht hat.

Ein Jünger ist jemand, der sich taufen lässt und von Jesus lernt.

In Deutschland gibt es viele, die getauft sind, aber sie haben nie angefangen, von Jesus zu lernen, indem sie in der Bibel lesen, gute Predigten hören, über einzelne Bibeltexte intensiv nachdenken oder das, was Jesus ihnen vorgelebt hat, nachmachen, also es *bewahren*. Solche Leute mögen sich *Christen* nennen, aber sie sind nicht mehr als ein bisschen religiös. Nur ein echter Jünger Jesu ist auch ein echter Christ. Wir werden nur dann zurecht *Christen* genannt, wenn wir von Jesus lernen. Und das wollen wir heute tun. Deshalb sind wir hier. Deshalb diese Predigt.

Heute also: Jesus und „A dream come true“ – oder – Müllwagen-Momente im Leben Jesu.

Liest man die Evangelium, dann stellt man ziemlich ernüchternd fest, dass es im Leben Jesu einen Überschuss an Nicht-Müllwagen-Momenten gab. Wie im wahren Leben hat Jesus viel Unschönes und Frustrierendes erlebt. Als Gott Mensch wurde, blieb die Welt ziemlich normal. Es ist recht selten, dass Jesus so richtig positiv überrascht ist. Es gibt einzelne Momente.

Da ist dieser römische Hauptmann, der völliges Vertrauen in Jesus hat und felsenfest davon überzeugt ist, dass ein Wort reicht, um seinen Knecht gesund zu machen. Da heißt es dann, am Ende der Begebenheit.

**Matthäus 8,10: Wahrlich, ich sage euch, bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.**

Oder eine heidnische Mutter, die Jesus bittet, ihre Tochter zu heilen und sich solange nicht abwimmeln lässt und argumentiert, bis Jesus schließlich nachgibt. Auch da ist Jesus beeindruckt und sagt: *Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!* (Matthäus 15,28)

Oder denken wir an die Situation, als Jesus seine Jünger fragt, für wen sie ihn halten und Petrus dann ganz richtig antwortet: *Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.* (Matthäus 16,16) Da merkt man an seiner Antwort etwas von der Freude darüber, dass wenigstens seine Jünger

langsam verstehen, wer er ist.

**Matthäus 16,17: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut (= Menschen) haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.**

Der Glaube von Menschen oder wenn jemand anfängt, geistliche Zusammenhänge wenigstens ein bisschen zu verstehen, das begeistert Jesus. Das macht ihn froh. Und so verwundert es nicht, wenn man nach DEM Müllwagen-Moment sucht. Dem A-Dream-Come-true-Moment sucht, dass man den genau in diesem Umfeld Glauben-geistliches Verstehen findet.

Als wir uns letztes Mal über Jesus unterhielten, ging es um seinen Predigtendienst. Jesus war Prediger. Und er beruft uns zum Predigen. Nicht jeder muss hier vorne auf der Kanzel stehen, aber jeder sollte in seinem Umfeld den Mund aufmachen und seinen Freunden, den Arbeitskolleginnen, dem Nachbarn oder dem Postboten genau das sagen, was Jesus auch gepredigt hat. Nämlich: Tue Buße und Glaube an das Evangelium. Hör auf mit einem Leben, in dem Gott keine Rolle spielt, und vertraue auf Jesus. Wage einen Neuanfang mit Gott. Das war Jesu Botschaft. Und das sollte unsere Botschaft sein. Wir sind aus diesem einen Grund noch auf der Erde: Um den Auftrag Jesu weiterzuführen und Menschen davon zu erzählen, dass Jesus für sie gestorben ist. Und dass er auferstanden ist, damit jeder sieht, wer allein mächtig genug ist, Menschen von ihren Sünden zu retten. Nämlich Jesus.

Wann sind wir besonders begeistert? Wenn wir alles um uns herum vergessen und nur noch die eine Sache sehen, die uns begeistert. Es gibt ein merkwürdige Wahrheit: Was mich zutiefst fasziniert, das wird mir wichtiger als das Essen. Wenn du mir nicht glaubst, dann rede mal mit einem Bücherwurm, der einen dicken Roman so auf einen Happes verschlungen hat und verwirrt aufschaut, um festzustellen, dass es schon so spät ist und er noch gar nichts gegessen hat. Und was fürs Lesen gilt, das könnte man auch übers Skifahren oder Unterrichten von Grundschulern oder Lösen von Kreuzworträtseln oder Surfen in Sozialen Medien sagen. Das, was dich zutiefst begeistert, wird dir wichtiger als das Essen. Was vorher wichtig war, wird plötzlich nebensächlich. Und so einen Ich-habe-keinen-Hunger-mehr-Moment gibt es auch im Leben Jesu.

Wir finden ihn im Johannes-Evangelium, Kapitel 4. Jesus ist auf dem Weg nach Galiläa. Einteilung Israel: Süden Judäa, rund um Jerusalem, Norden Galiläa, am See Genezareth. Und dazwischen liegt Samaria. Auf dem Weg vom Süden in den Norden *musste* Jesus durch Samaria ziehen (Johannes 4,4). Johannes lässt offen, warum genau Jesus *musste*. Theoretisch hätte er auch außen rum gehen können. Aber sei es, dass Jesus den kürzesten Weg gewählt hat oder dass es andere Gründe gab, jedenfalls ist Jesus auf dem

Weg nach Galiläa im Norden mitten in Samaria, von der Reise erschöpft, setzt sich an eine Quelle und beginnt dort, während seine Jünger weggehen, um Essen zu besorgen, ein Gespräch mit einer samaritanischen Frau.

Das Gespräch zwischen Jesus und der samaritanischen Frau gehört zu den bekanntesten evangelistischen Gesprächen der Bibel. Es beginnt ganz simpel – er bittet sie um Wasser – und als die Frau sich wundert, dass er als Mann und als Jude sich überhaupt mit ihr unterhält, nutzt Jesus die Chance, um mit ihr über geistliche Inhalte zu reden, und am Ende gibt er sich ihr als Messias zu erkennen.

Man kann das Gespräch analysieren und kann Prinzipien ableiten, wie man ein gutes, evangelistisches Gespräch führt: (1) Fall nicht mit der Tür ins Haus, sondern fang mit dem Alltäglichen an. Statt zu sagen: „Du kommst in die Hölle, wenn du dich nicht bekehrst!“, macht es mehr Sinn, erst einmal über den neuen Spielplatz oder den Super Bowl zu reden. (2) Finde eine geeignete Überleitung, um das Gespräch vom Alltäglichen auf das wirklich Wichtige zu bringen und mache Menschen durch das, was du sagst, neugierig auf Gott. Das ist m.E. der schwierige Part. Wie komme ich von Blabla zu einem Gespräch über Religion. Nicht immer einfach! (3) Zeige ihnen, wer Jesus ist, und vor allem, wer Jesus für sie sein möchte.

Also, die Jünger sind einkaufen. Jesus ist müde. Und dann kommt da diese Frau und es entsteht ein total tiefes, evangelistisches Gespräch. Jesus ist nicht nur der Prediger, der im Boot auf dem See Genezareth steht und zu einer riesigen Menschenmenge predigt. Er ist an jeder einzelnen Seele interessiert! Und mehr noch: Diese eine Gespräch mit einer Frau, die ehrlich am Glauben interessiert war<sup>1</sup>, macht ihn satt.

Die Jünger kommen zurück und zuerst wundern sie sich nur darüber, dass Jesus die gesellschaftlichen Konventionen ignoriert und mit einer Frau redet, dann, als die Frau weg ist, bieten sie ihm etwas zu essen an. Und Jesus hat keinen Hunger.

**Johannes 4,31-34: In der Zwischenzeit baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! 32 Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. 33 Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm wohl jemand zu essen gebracht? 34 Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.**

Merkt ihr, worum es geht: „Iss!“, sagen die Jünger, und Jesus sagt soviel wie: „Ich habe keinen Hunger!“ Natürlich hat er Hunger, er ist lange gewandert, müde, er braucht etwas zu essen, aber das Gespräch mit der Frau hat ihn satt gemacht; hat ihn erfüllt. Solche Gespräche führen, das war seine

---

<sup>1</sup> Ich schließe das (1) aus der Tatsache, dass Jesus sich ihr als Messias offenbart, was er sonst kaum noch tut, und (2) daran, dass sie sofort loszieht, um für Jesus „Werbung“ zu machen (Johannes 4,29).

Berufung. Das war der Wille Gottes für ihn. Solche Unterhaltungen, dafür war er auf die Erde gekommen. Und deshalb, als die Jünger ihm Essen anbieten, hat er dafür keinen Kopf. Er ist mit seinen Gedanken noch bei dem Gespräch, noch begeistert von der Chance und der Offenheit dieser Frau.

Das ist für ihn der Whow-, der A-dream-come-true-, Mein-persönlicher-Müllwagen-Moment.

Und warum predige ich uns das? Weil Jesus uns zeigen will, wofür es sich zu leben lohnt. Wie er vom Vater in die Welt gesandt wurde, hat er uns gesandt. Das Werk, das er angefangen hat, sollen wir vollenden.

Nun gibt es aber ein Problem, eigentlich sind es zwei. Da ist einmal die Tatsache, dass viele Deutsche gar nicht mit uns über den Glauben reden wollen. Religion, v.a. die christliche, die ist out. Jeder hat *seinen* „Glauben“ und möchte von unserem eigentlich nichts wissen. Und deshalb haben wir – und ich formuliere mal etwas allgemeiner, obwohl ich weiß, dass das nicht auf alle zutrifft! – aber deshalb haben viele den Mut verloren mit Menschen über Jesus zu reden. Wir sind – und das ist Tatsache Nr. 2 – als Menschen dazu geschaffen, ein Leben zu führen, in dem Momente, die mich begeistern eine wichtige Rolle spielen. Ich brauche ab und zu einen echten Müllwagen-Moment, um mich lebendig zu fühlen. Einen echten Whow-Moment tiefer Freude. Und wenn ich den nicht im Gespräch mit ungläubigen Menschen finde, dann werde ich ihn mir an anderer Stelle suchen. Und wenn ich das lange genug tue, verschwindet immer mehr mein Mut, ein evangelistisches Gespräch zu führen. Die Sehnsucht bleibt und erinnert mich daran, dass es da einen gewaltigen Unterschied gibt zwischen Jesus und mir. Er ist völlig hin und weg davon, einer Frau das Evangelium erklärt zu haben, und ich bin vielleicht völlig hin und weg davon, dass ich mir einen neuen Pulli gekauft habe oder vielleicht ist es das Lob vom Chef, vielleicht auch nur, in der letzten Woche meine Diät eingehalten zu haben. Und es wird m.E. – jedenfalls ist es bei mir so – noch schlimmer. Ich weiß nämlich, tief in mir drin, dass mich nichts so sehr befriedigt, wie der Moment, wo ich Menschen auf Jesus hinweisen kann. Und wenn ich das lange nicht habe – egal, was ich mir anstelle gönne –, dann entwickelt sich in mir – da ist wahrscheinlich der Heilige Geist schuld – so ein ungutes Gefühl, ein Versager zu sein. Eine Mischung aus schlechtem Gewissen, Hilflosigkeit und Unzufriedenheit. Ich lebe außerhalb meiner Berufung und ich merke das ganz genau.

Mein Auto hatte einen Unfall. War fahruntüchtig und wurde von der Polizei eingezogen. Am Mittwoch habe ich es per Abschleppwagen von der Belziger Straße zur Werkstatt bringen lassen. Ich bin mitgefahren und habe vielleicht eine Viertelstunde mit dem Fahrer über Gott und Glauben gesprochen. Ich habe nichts erreicht. Absolut nichts. Ich bin davon überzeugt, dass er nie wieder etwas mit mir zu tun haben will. Er wollte am Ende nicht einmal Trinkgeld von mir annehmen. Und doch war ich

glücklich. Es war der befriedigendste Moment dieser Woche. Und ich habe diese Woche drei tolle, theologische Bücher gekauft, mit Holger einen sehr schönen Bowmore-Whisky probiert und mit meiner Tochter Geburtstag gefeiert. Es war eine rundum tolle Woche. Aber das Gespräch mit einem Abschleppwagenfahrer über Gott... dafür bin ich auf dieser Welt. Das war mein Whow-Moment. Und das muss so sein, weil es bei Jesus so war.

Und jetzt möchte ich für uns alle beten, dass wir nächste Woche genau so etwas wie Jesus am Jakobsbrunnen erleben dürfen: Die Begegnung mit einem Menschen, der Interesse an Gott hat. Und, dass wir uns trauen, den Mund aufzumachen.